

Minuten-Sonfornung.

und andere. Daraufhin sei bei Ezekonits eine Beschlagnahme vorgenommen worden.

Diese Beschlagnahme sei jedoch wieder aufgehoben worden. Der Artikel des genannten Blattes, welcher über die Aufhebung der Beschlagnahme berichtete, sei von der ungarischen Regierung konfisziert worden. Solche Fälle gebe es gewiß in Ungarn sehr viele. Bezüglich des Brotes könne er nur mitteilen, daß dieses in den meisten Fällen ungenießbar sei, denn es sei aus reinem Futtermehl hergestellt. Dieser Zustand sei nicht in Einklang zu bringen mit den Mehllieferungen der Gemeinde an die Genossenschaften, die Gemeinde habe ja gar kein Futtermehl. Es liege daher der Gedanke nahe, daß das von der Gemeinde abgegebene Mehl von den Bäckern einfach verkauft und das Brot aus Futtermehl hergestellt werde. Wenn es möglich wäre, die in dem angegebenen Programm angeführten Vorräte zu erhalten und dadurch eine Mischung von 1:2 zu erhalten, so könnte man ein ganz gutes Brot erhalten, doch müßte sowohl bei der Abgabe des Mehles als auch bei der Verarbeitung eine strengere Kontrolle platzgreifen.

Gem.-Rat Dr. Schwarz-Hiller fragt an, ob es nicht möglich wäre, daß die Gemeinde die Mehle im gemischten Zustande an die Bäcker abgebe.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, daß dies gegenwärtig nicht möglich sei; er habe eine Mischmaschine um den Betrag von 11.000 K angekauft, die ununterbrochen in Betrieb stehe, die jedoch täglich nur drei Waggons mische.

Gem.-Rat Dr. Schwarz-Hiller stellt weiters die Anfrage, ob es nicht möglich sei, den schlechten Geschmack des Brotes durch Zusätze von Salz, Kümmel oder Anis zu verbessern. Er sei weiters der Meinung, daß die vorgeschriebene intensive Ausmahlung des Mehles nach dem Ausspruche von Ärzten nicht zuträglich sei und ob diese intensive Ausmahlung notwendig sei.

Marktamt-Direktor Bauer führt aus, daß auch in normalen Zeiten bei der Brot-Erzeugung Zusätze wie Malzin, gesottene Erdäpfel, Kümmel, Anis, verwendet würden. Ein 20prozentiger Zusatz von gekochten Erdäpfeln habe gute Erfolge erzielt.

Gem.-Rat Neumann führt aus, daß von den Bäckern die Backverordnung fast durchwegs umgangen werde; das Brot sei ungenießbar. Bei einer Reihe von Bäckern sehe man Zuckerbäckereien liegen; dies sei eine Verschwendung mit dem Edelmehl. Die meisten Bäcker betrachten die Brot-Erzeugung als Nebensache; es müsse darauf gedrungen werden, daß die einseitige Verschwendung von Edelmehl hintangehalten werde. Bei der gegenwärtig herrschenden Notlage gehe es auch nicht an, weitgehende Rücksichten auf gewisse Erkrankungen, wie Diabetes, bei der Brot-Erzeugung Rücksicht zu nehmen, weil dadurch wieder andere, und das ist der größere Teil der Bevölkerung, Erkrankungen durch den Genuß des schlechten Brotes ausgesetzt seien.

Vize-Bürgermeister Kain stellt richtig, daß es sich bei der Herstellung der vom Gem.-Rat Neumann erwähnten Zuckerbäckereien nicht um eine Verschwendung mit Edelmehl handle, sondern daß diese Kuchen zc. teils aus Maismehl, teils aus Surrogatmehlen hergestellt werden.

Es wird sohin beschlossen:

1. Die Obmänner-Konferenz spricht sich für eine Mischung von 1:2 aus und ermächtigt den Bürgermeister, von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt das zur Durchführung dieses Mischverhältnisses notwendige Edelmehl anzusprechen.

2. Das Marktamt wird beauftragt, strenge darauf zu sehen, daß von den Bäckern ein schmackhaftes, gut beförmliches Brot hergestellt werde.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner richtet an die Konferenz die Anfrage, ob er im gegenwärtigen Zeitpunkte mit der Ausgabe der Reiskvorräte der Gemeinde beginnen solle.

Gem.-Rat Dr. Hein meint, man solle noch zuwarten, denn die Vorräte seien für den äußersten Notfall bestimmt.

Gem.-Rat Skaret meint, man solle, obwohl die Zufuhr an Reis nicht bedeutend und die Qualität eine schlechte sei, doch noch ein wenig zuwarten.

Marktamt-Direktor Bauer führt aus, daß noch Vorräte an Bruchreis und Reiskgrieß vorhanden und außerdem zahlreiche Haushaltungen mit Reis versehen seien; man könne mit der Ausgabe des „Gemeindereis“ noch zuwarten.

Die Obmänner-Konferenz beschließt, vorläufig mit der Ausgabe von Reis noch nicht zu beginnen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner teilt weiters mit, daß er durch das Marktamt die Aufnahme von Fett, Speck, Dauerwurst und Dauerfleisch angeordnet habe. Das Ergebnis dieser Aufnahme in den Bezirken Wiens sei folgendes:

Schweinefett 376.473·80 kg.

Speck 313.085·15 kg.

Dauerwurst 134.636·58 kg.

Dauerfleisch 273.201·07 kg.

Magistratsrat Dr. Jamöck berichtet sodann über die Ausgabe der Brotkarte und stellt fest, daß die ersten Tage gut und ohne bedeutende Störungen vorübergegangen seien. Im ganzen seien 1,993.000 Brotkarten in der Zeit vom 7. bis 11. April ausgegeben worden. An einzelne Vereine und Wohltätigkeitsanstalten sowie an das Militär wurden Brotkarten in beschränktem Maße abgegeben. Der Mannschaft sei ebenfalls im Anfange die Brotkarte zugewiesen worden, bis dies vom Ministerium des Innern untersagt wurde.

Es sei vor einigen Tagen ein Offizier bei ihm gewesen, der für 300 Mann die Brotkarten verlangte; über telephonische Anfrage teilte das Ministerium des Innern mit, das Ansuchen sei abzuweisen. Es ginge ja leicht, diesen Leuten die Brotkarte zu geben, wenn sich die Kriegsverwaltung verpflichtete, die entsprechende Mehlmengen rückzuersetzen. Nachdem das Kriegsministerium in einer Sitzung am 10. März erklärt habe, daß im Falle der Einführung der Brotkarten das Militär das Brot in natura fassen werde, dürfe die Mannschaft keine Brotkarten erhalten. Es sei die Mannschaft an die nächste Militärverpflegsanstalt oder an das Militär-Kommando zu weisen; in diesem Sinne seien die Brot-Kommissionen in Wien durch ein Zirkulartelegramm verständigt worden und sämtliche Kommissionen hätten auch derartige Ansuchen von Militärpersonen abgelehnt. Er stünde auf dem Standpunkte, daß man den Militärpersonen die Brotkarte geben müsse. Er ersuche den Herrn Bürgermeister, ihn zu ermächtigen, im Ministerium des Innern in diesem Sinne vorstellig zu werden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner erklärt, es gehe nicht an, daß wegen eines Kompetenzkonfliktes zwischen Ministerium des Innern und Kriegsministerium die Soldaten hungern.

Magistratsrat Dr. Jamöck teilt weiters mit, daß er aus mehreren Bezirksämtern die Meldung erhalten hätte, daß sich zahlreiche Frauen einfänden, die erklärten, daß sie mit der Brot-